

gewonnen werden, die ihren Geist auf die Schüler übertragen und ihr Streben beleben können; daß wir daher keine Academie, überhaupt keinen Unterricht in der Kunst haben können, wenn nicht Mittel, und zwar bedeutende Mittel gerade auf die Gewinnung ausgezeichneten Meister verwendet werden. Das ist wohl ganz klar. Es liegt übrigens in der Natur einer Kunstacademie selbst, daß die Lehrmittel weniger Kosten in Anspruch nehmen, als bei vielen andern Lehrinstituten, und daß man hier hauptsächlich die größte Summe auf die Gewinnung von ausgezeichneten Künstlern verwenden muß. Man findet sie oft nur im Auslande und hat dabei meist eine große Concurrnz mit andern Anstalten zu bestehen. Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie andere Anstalten in andern Staaten durchgehen, so werden Sie finden, daß ein Gehalt von 1700 Thln. für einen wirklich ausgezeichneten, bedeutenden Künstler nicht zu groß ist, für einen Künstler, der im Stande ist, eine Kunstacademie in die Höhe zu bringen. Ich glaube wohl, daß durch diese wenigen Bemerkungen die Höhe des Gehalts gerechtfertigt ist. Was nun die andere Position anlangt, so ist allerdings wohl darüber kein Zweifel, daß die Summe von 320 Thln. durchaus nicht ausreicht, um etwas Bedeutendes für die Kunst zu thun. Dadurch wird aber nicht ausgeschlossen, daß, wenn einmal etwas disponibel ist, auch dies Wenige dazu verwendet werde. Ich muß mir erlauben, noch darauf aufmerksam zu machen, daß es mir in der That nicht einmal angemessen erscheint, die Hälfte der Einnahme von den jährlichen Kunstausstellungen für andere Zwecke zu verwenden, als für die Künstler selbst; diese Einnahme ist gleichsam der Verdienst der Künstler selbst. Die Ausstellungen werden belebt und häufig besucht, nicht wegen der Zeichnungen und Arbeiten der Schüler der Academie, sondern wegen der Beiträge und ausgezeichneten Kunstwerke, die von den ausstellenden Künstlern dahin kommen. Sie sind diejenigen, die durch ihre Arbeiten diese Einnahme verdienen und ihnen muß man daher die Vortheile derselben zukommen lassen. Es scheint daher nicht angemessen, die Einnahme, die nach allen Gesetzen der Billigkeit den Künstlern selbst gehört, für andere Zwecke zu verwenden. Ich muß mich dafür verwenden, daß es dabei bleibt und die 320 Thlr. zum Besten der Künstler selbst verwendet werden. Wende ich mich nun zu den Anträgen des Abg. v. Polenz, so muß ich zunächst noch bemerken, daß der Abg. Rewitzer die Aeußerung des Herrn Berichterstatters und des Abg. Koch wohl nicht ganz in dem Sinne aufgefaßt hat, wie sie gethan worden sind. Es ist angeführt worden, daß diese Anstalt allerdings nebenbei auch mit einem localen Zweck habe, einen Zweck, der übrigens, wie ich gleichfalls bemerkte, keineswegs derselbe ist, den die Sonntags- und Gewerbeschulen verfolgen, sondern der Zweck, die Zeichenkunst in höherem ästhetischen Sinne zu cultiviren, Ideen zu wecken und den Geschmack der Zöglinge zu bilden. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es in einer Stadt, wie Leipzig, wo sich eine Universität befindet, sehr wünschenswerth ist, eine Anstalt zu haben, auf welcher Personen höherer Bildung, wie

sie sich auf der Universität befinden, Gelegenheit haben, die Zeichenkunst nicht allein kennen zu lernen, sondern auch sich in derselben weiter auszubilden. Daß übrigens die Leipziger Academie keineswegs den tiefen Standpunkt einnimmt, der ihr heute wiederholt vorgeworfen worden ist, bedarf keines Beweises, ich brauche deshalb nur auf die Namen der ausgezeichneten Künstler hinzuweisen, welche seit einer langen Reihe von Jahren an ihrer Spitze gestanden haben und noch stehen, auf die Namen Deser, Schnoor, Reser &c. Daß diese Männer nicht nur für das mechanische Zeichnen gewirkt, sondern auch wesentlich dazu beigetragen haben, Kunstbildung in Leipzig zu verbreiten, ist keinem Zweifel unterworfen, und Leipzig ist eine so bedeutende Stadt, daß es Pflicht des Staates ist, dafür zu sorgen, daß auch für eine höhere Kunstbildung dort ausreichende Gelegenheit gegeben werde. Die Anstalt besteht einmal, man ist daran gewöhnt, sie hat vortheilhaft gewirkt und erreicht ihren Zweck noch jetzt, so daß ich mich nicht dafür aussprechen könnte, eine Veränderung eintreten zu lassen. Der bloße Antrag auf nochmalige Erwägung hat keine erheblichen Bedenken gegen sich. Was den zweiten Antrag des Abg. v. Polenz, die höheren Forderungen an die Bildung der Aufzunehmenden, anlangt, so habe ich in diesem Augenblicke die Aufnahmebedingungen nicht bei der Hand, so viel mir aber bekannt ist, werden gegenwärtig schon keine geringen Anforderungen gemacht, und es dürfte in dieser Hinsicht davon ausgegangen werden können, daß schon jetzt dafür gesorgt werde, daß nicht ganz ungebildete Personen auf die Academie kommen. Man darf aber auch bei einer Kunstacademie in dieser Hinsicht nicht zu weit gehen. Es handelt sich hier auch um die Aufnahme solcher junger Leute, welche die Gelegenheit, wissenschaftlich vorgebildet zu werden, nicht gehabt haben, bei denen sich aber Anlage zur Kunst gezeigt hat. Es würde hart sein, diese bloß deshalb zurückzuweisen, weil sie nicht vollständig genügende Kenntnisse besitzen. Es wird bei ihnen vorausgesetzt werden müssen, daß sie auch nach ihrer Aufnahme auf die Academie und während sie dort ausgebildet werden, Gelegenheit haben, die fehlende wissenschaftliche Bildung nachzuholen. Ueberhaupt muß man vorsichtig zu Werke gehen und bei der Aufnahme nicht zu viele positive Kenntnisse verlangen, deren Ermangelung die Zurückweisung vieler, oft sehr talentvoller junger Leute zur Folge haben könnte.

Abg. Rewitzer: Ich verzichte auf das Wort.

Abg. D. Schwarze: Ich werde für die Anträge des Abg. von Polenz stimmen, und kann mich im Wesentlichen auf das beziehen, was zur Unterstützung derselben bereits vorgebracht worden ist. Ich werde die Post von 320 Thln. bewilligen, weil es außerordentlich hart erscheint, diese durch den Fleiß der Künstler erlangte Einnahme zu andern Zwecken, als für die Künstler zu verwenden. Ich habe mir das Wort hiernächst erbeten, um einen Antrag einzubringen, der, wie ich hoffe, die Bedenken des Abg. Evans und des Abg. D. Wagner zur Erledigung bringen wird. Ich theile das warme Gefühl